

# Partizipation



## **Gesellschaftlicher Kontext**

In der Bundesrepublik Deutschland leben wir in einer demokratischen Gesellschaft, die uns Mitbestimmung und Selbstbestimmung in gewissen Grenzen ermöglicht und uns weitgehend Verantwortung für unser eigenes Leben überlässt. Die Fähigkeit mit diesen Rechten verantwortungsvoll umzugehen, müssen Menschen erleben und erlernen.



## Gesetzliche Grundlagen

Die Kindertagesstätte ist meistens der erste öffentliche Raum, in dem Kinder zusammenkommen und sich sowohl als Individuum und auch als Teil einer Gruppe erleben. Hier begegnen Kinder zum ersten Mal einem demokratisch geregelten Zusammenleben. Dazu hat die Kindertagesstätte einen eindeutigen Auftrag, der gleichzeitig in mehreren Gesetzen festgeschrieben ist.

So wird Kindern, die fähig sind, sich eine eigene Meinung zu bilden, im Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention das Recht zugesichert, „diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern“, und die pädagogischen Fachkräfte sind gefordert, seine Meinung „angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife“ zu berücksichtigen



Auch in §§ 8, 22 und 46 SGB VIII sind die Rechte des Kindes auf Beteiligung festgeschrieben. Während in § 8 steht, dass „Kinder und Jugendliche ( ) entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“ sind, wird in § 46 sogar die Betriebserlaubnis einer Einrichtung u.a. von der Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen abhängig gemacht, und es wird gefordert, dass „geeignete Verfahren der Beteiligung sowie die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung“ findet.



Ebenso schreibt der Niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, dass „durch altersangemessene Beteiligung der Kinder an Entscheidungen (...) demokratische Verfahrensweisen im Alltag gelebt und die zunehmende Selbstständigkeit und Verantwortungsbereitschaft der Kinder gefördert werden“ sollen.

### **Definition von Partizipation**

Der Begriff „Partizipation“ kommt aus dem Lateinischen und wird übersetzt mit „Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitbestimmung und Einbeziehung“ (Wikipedia). Im pädagogischen Kontext thematisiert Partizipation das Verhältnis von Kindern zu Erwachsenen.

„Pädagogische Beziehungen stellen stets auch Machtverhältnisse dar. Pädagogische Fachkräfte haben immer Macht über Kinder, und sie können diese – selbst wenn sie es wollten – gar nicht gänzlich abgeben. Sie können lediglich versuchen, mit ihrer Macht verantwortungsvoll umzugehen und sie begrenzt mit den Kindern zu teilen.“ (Hansen, R., Knauer, R., 2013, S. 40)

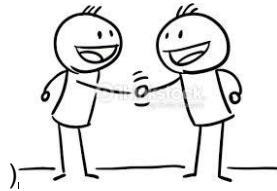
### **Aspekte von Partizipation**

Ein entscheidender Aspekt für gelingende Partizipation ist die Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Die pädagogischen Fachkräfte sind nicht nur für die

Gestaltung der Partizipation der Kinder verantwortlich, sondern sie behalten auch die Verantwortung für die Kinder.

Partizipation setzt somit eine Haltung des gegenseitigen Respekts voraus. Dazu gehört, dass

„die Erwachsenen Kinder nicht bevormunden, belehren oder beurteilen, sondern sie als gleichwertige Partner verstehen und mit ihnen in einen Dialog treten. Ob Erwachsene zu solch einem Dialog mit Kindern bereit sind, zeigt sich jeden Tag aufs Neue – in Worten und Gesten, im Tonfall, in der Zurückhaltung des eigenen Wissens, im Zuhören, im Nachfragen.“ (Hansen, R., Knauer, R., Sturzenhecker, B., 2011, S. 55



Wenn die Interaktionsform in der Kindertagesstätte nicht partizipativ gestaltet wird, können die Kinder ihre Rechte in möglichen institutionalisierten Beteiligungsformen nicht wahrnehmen, da sie dabei widersprüchliche Informationen erhalten und widersprüchliche Haltungen erleben.

Neben dieser Grundhaltung ist es bedeutend, dass die Kinder an realen Entscheidungen beteiligt werden.

Diese Entscheidungen gibt es auf drei Ebenen:

- Entscheidungen für das eigene Leben.  
Dabei handelt es sich häufig um Alltagsregeln, z.B. ob und wann gefrühstückt wird, ob beim Spielen im Garten eine Jacke notwendig ist oder nicht. Konflikte für die pädagogischen Fachkräfte entstehen dabei im Spannungsfeld von Selbstbestimmung und Fürsorge. Dabei ist auch entscheidend, auf welche Art und Weise mit den Wünschen der Kinder umgegangen wird.
- Entscheidungen für und in der Gemeinschaft  
Dabei handelt es sich um die Beteiligung an Angelegenheiten, die mehrere Kinder angehen, das kann eine Kleingruppe, eine Interessensgruppe, die eigene Gruppe oder die gesamte Kindertagesstätte sein. Hierbei kann es um

Entscheidungen für Projekte, Spielzeugauswahl, die Gestaltung von Festen oder Ähnliches gehen.

- Entscheidungen, die über die Kindertagesstätte hinausgehen

Dabei handelt es sich um Entscheidungsprozesse, die über die internen Kindergartenangelegenheiten hinausgehen und den politischen Raum betreffen. Hierbei kann es sich eher um eine projektbezogene Beteiligung z.B. an einem Dorffest handeln als um eine ständige Vertretung in einem kommunalen Gremium wie bei Jugendlichen.

Partizipation ist somit ein Entwicklungsprozess, in dem die Kinder Erfahrungen sammeln, ihre Wünsche und Interessen zu artikulieren, die das eigene Leben betreffen und das Leben in der Gemeinschaft.



### **Prinzipien von Partizipation**

- Information

Die Kinder sollten einen Bezug zum Thema haben und erkennen, inwieweit ihre Interessen bei Entscheidungen betroffen sind.

- Transparenz

Die Strukturen und Prozesse sollten durchschaubar für das Kind sein. Eine Ritualisierung der Abläufe gibt den Kindern Sicherheit, und sie können ihren Fokus auf die Inhalte richten.

- Freiwilligkeit

Die Kinder entscheiden selbst, ob und in welchem Umfang sie von ihrem Mitbestimmungsrecht Gebrauch machen

- Verlässlichkeit

Die Kinder müssen die Erfahrung machen können, dass die pädagogischen Fachkräfte ihnen Entscheidungsfähigkeit dauerhaft zutrauen und dass ihre Entscheidungen nicht folgenlos bleiben.

- Individuelle Begleitung

Die Kinder müssen dabei unterstützt werden, beteiligungsfähig zu sein.

## Institutionalisierte Beteiligungsformen

- Offene Formen, die die Gruppe oder die gesamte Kindertagesstätte einbeziehen
- Repräsentative Formen mit gewählten oder bestimmten Vertretern (z.B. den Kindern im letzten Kindergartenjahr)
- Projektorientierte Formen (Beteiligung an allen Entscheidungen wie Themenfindung, Zielformulierung, Planung, Durchführung, Auswertung)

## Ziele von Partizipation

### Die Kinder

- stärken ihre gesamte Persönlichkeit
- Erleben Selbstwirksamkeit
- Entwickeln ein frühes Demokratieverständnis
- Erweitern ihre Sprechfähigkeiten und ihre Sprache
- Steigern ihre mathematischen Vorläufererfahrungen
- Erleben und Erlernen Verantwortung
- Entwickeln Gruppengefühl, Toleranz und Rücksichtnahme
- Identifizieren sich mit ihrer Gruppe, ihrer Interessensgruppe, ihrer Einrichtung
- Gestalten ihre eigene Lebenswelt mit
- Entwickeln Gruppenregeln und Werte
- Steigern ihre Konfliktlösefähigkeiten
- Lernen, die Meinung und die Bedürfnisse von anderen Menschen wahrzunehmen und zu berücksichtigen
- Erfahren, dass es sich lohnt, sich aktiv in eine Gemeinschaft einzubringen



## Die Umsetzung in unserer Kindertagesstätte

### Die Haltung der Mitarbeiter

- Das Team hat sich in einem Informations- und Klärungsprozess mit Fragen und Möglichkeiten der Partizipation auseinandergesetzt. Dabei wurde das Mitbestimmungsrecht der Kinder in drei Bereiche gegliedert:
  1. Der Bereich, über den die Kinder *selbst bestimmen* können (z.B. Wahl des Spielortes und der Spielgestaltung, Zeitpunkt für Frühstück oder Nicht-Frühstücken, Projektteilnahme, Teilnahme am Turnen in der Turnhalle oder Beteiligung an einem Bewegungsangebot im Kindergarten)



2. Der Bereich, in dem die Kinder *mitbestimmen* können (z.B. bei Projekten, Spielzeugauswahl, Ausflügen oder Aktivitäten außerhalb der Kindertagesstätte, bei Spielzeuganschaffungen, Regelfindung und Festgestaltung)
  3. Der Bereich, über den die Kinder *nicht mitbestimmen* können (z.B. bei Sicherheitsfragen oder Anschaffungen, die nicht das Spielmaterial betreffen)
- Das Team ist sich bewusst, dass wir Demokratie für Kinder nicht erklärbar sondern erlebbar machen müssen. Dazu gehört, dass wir
  - Eine dialogische Grundhaltung den Kindern gegenüber einnehmen. Wir hören zu, fragen nach und versuchen die Bedeutung der Äußerung zu verstehen. Wir reden nicht zu sondern mit den Kindern auf Augenhöhe.



- Bei uns herrscht eine offene Fehlerkultur. Fehler werden von jedem gemacht, und aus Fehlern kann man lernen.
- Wir unterstellen den Kindern Mündigkeit und Autonomie. Wir unterstützen die Kinder dabei, allmählich Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, lassen sie dabei nicht alleine sondern begleiten sie mit Interesse und Geduld auf ihrem eigenen Weg.



aus: Renate Alf, Neue Cartoons für ErzieherInnen, Verlag Herder, Freiburg 1999.

- Das Team vermittelt den Kindern den Zusammenhang zwischen Eigensinn und Gemeinsinn, zwischen Selbstbestimmung und Solidarität.
- Das Team plant nicht für sondern mit den Kindern und hat aus diesem Grund die Projektarbeit als bedeutsame Arbeitsmethode gewählt (siehe: Leistungsbeschreibung 6.5.2. Projektarbeit)
- Das Team bezieht auch die Eltern in die partizipatorische Grundhaltung mit ein und anerkennt die Eltern als Experten ihrer Kinder. Dies ist auch für die Arbeit mit den Kindern von Bedeutung, damit diese nicht in einen Interessenskonflikt zwischen Familie und Kindertagesstätte geraten.



## Die Gestaltung von Raum und Material

Unsere partizipatorische Grundhaltung zeigt sich auch in unserer Raumgestaltung, die den Kindern ein eigenständiges Spielen mit allen an der Kindergartenarbeit beteiligten Personen – Kindern und Erwachsenen – und freie Verfügbarkeit aller Räume und des Gartens inklusive freien Zugang zu den Spielmaterialien ermöglicht ( siehe: Leistungsbeschreibung 7.2. Raumgestaltung und 7.3. Materialangebot). Wir achten darauf, dass das Material sichtbar und in Kinderhöhe platziert ist und zum selbstständigen Tun einlädt. Kisten sind entweder gut einsehbar oder mit Fotos gekennzeichnet.



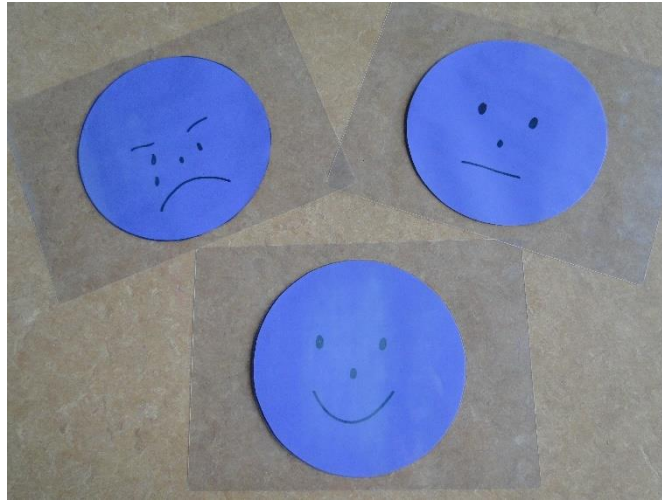
Bücher werden so präsentiert, dass die Bilder des Einbandes die Kinder zum Anschauen animieren.



## Unsere Beteiligungsformen

- Der Gruppenrat (14-tägig im Wechsel mit dem Kindergartenrat)  
Im Rahmen des gruppeninternen Morgenkreises finden hier individuelle Abfragen zur Befindlichkeit statt, die mit Hilfe von Smileys symbolisiert werden. Mögliche Wünsche und Beschwerden werden erfragt, notiert und

möglichst kurzfristig geklärt bzw. berücksichtigt oder ggf. im Kindergartenrat zur Abstimmung gebracht.



- Der Kindergartenrat (14-tägig im Wechsel mit dem Gruppenrat)  
Im Rahmen eines gruppenübergreifenden Morgenkreises werden hier Mehrheitsentscheidungen angeregt zu Spielzeugauswahl, Projektthemen und Angebotsvorschlägen und Regeln und bei Bedarf Beschwerden geklärt. Die Objekte der Abstimmung werden dabei gegenständlich für alle erkennbar dargestellt, die Stimmabgabe erfolgt durch die Abgabe eines realen Gegenstandes, z.B. eines Bausteins.

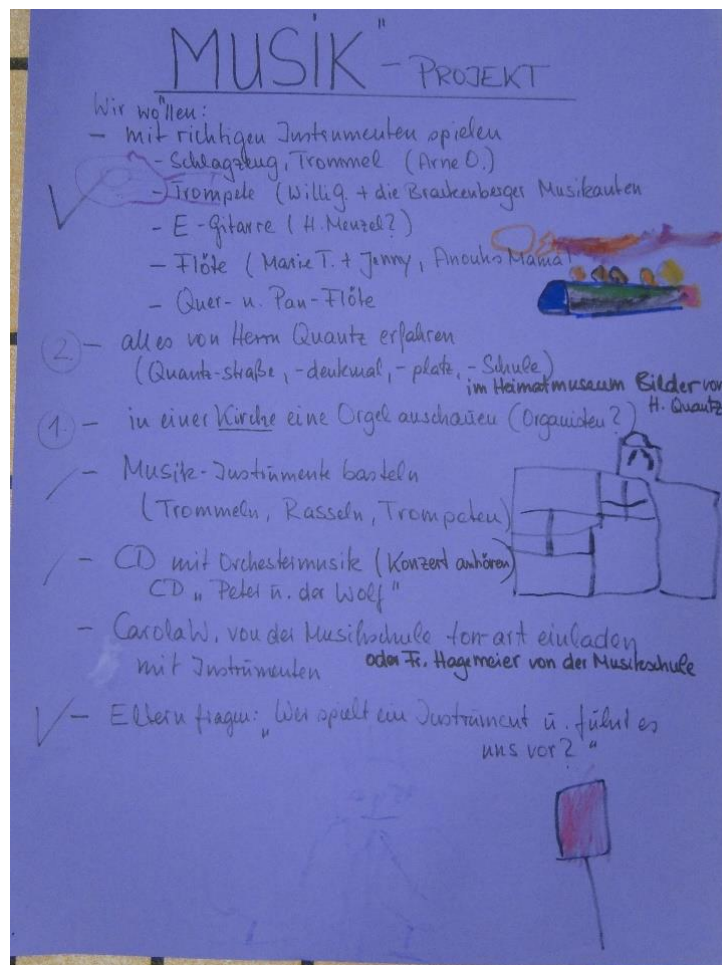


Die Rechte der Kinder zur Mitbestimmung werden in diesem Gremium immer wieder ausdrücklich thematisiert. Die Teilnahme am Kindergartenrat ist freiwillig, häufig nehmen die Unter-Dreijährigen noch nicht ausdauernd teil. Wir achten auf eine offene Gesprächsführung, die Suggestiv- und Warum-Fragen

oder komplizierte Fragen ausschließt. Entstehen neue Ideen für Projekte, können sich die Kinder für die jeweilige Projektplanungsgruppe melden.

- Die Projektplanungsgruppen

Hier finden sich die Kinder, die sich im Kindergartenrat zur Mitarbeit gemeldet haben, zu einem gemeinsam festgelegten Zeitpunkt an einem festgelegten Ort zusammen, um ihre Ideen zusammenzutragen (siehe: Leistungsbeschreibung 6.5.2. Projektarbeit). Einmal wöchentlich trifft sich die Gruppe wieder, um über den bisherigen Verlauf zu reflektieren, welche Ideen bereits umgesetzt wurden und wie das Projekt fortgeführt werden soll.



- Die Portfolioarbeit

Bei individuellen Abfragen z.B. mit der Fragestellung, was das Kind im Kindergarten besonders gerne mag und was gar nicht, erhalten wir auch Rückmeldungen von Kindern, die sich in größeren Runden eventuell noch nicht äußern möchten und können hier die Ideen und Meinungen von allen Kindern erfragen und berücksichtigen.



Die Visualisierung von Rechten, Beschwerden, Abstimmungsergebnissen und Wünschen

- Abstimmungsergebnisse aus dem Kindergartenrat werden mit Fotos dargestellt und in dem jeweiligen Spielbereich, z.B. im Bau- und Konstruktionsbereich für die Kinder ausgehängt. Wir arbeiten dabei mit der Anzeige auf Mengenkarten von viel, einige, wenige und gar keine. Die Eltern werden zusätzlich über den monatlichen Elternbrief über die Ergebnisse informiert.



- Wünsche und Beschwerden der Kinder werden auf einem Vordruck von den Kindern selbst bildnerisch dargestellt und mit Namen versehen an unserer Pinnwand für Wünsche und Beschwerden aufgehängt, um sie beim nächsten Treffen zu berücksichtigen.



- Die Vorschläge, Wünsche und Beschwerden werden in einem Protokoll-Buch schriftlich festgehalten, was zu Beginn des nächsten Treffens eine Bezugnahme auf vorangegangene Vorschläge oder Ergebnisse ermöglicht.

Beschwerden stellen auch im pädagogischen Umgang mit Kindern ein wichtiges Element dar und bieten die Chance, das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken, ihre Selbstwirksamkeit zu fördern und ihnen das Gefühl zu geben wertgeschätzt und wichtig zu sein.

Sie sind in diesem Sinne also Instrumente zur Resilienzförderung und beeinflussen auf der sozial-emotionalen Ebene die Handlungs- und Problemlösekompetenz und die sprachlichen Fähigkeiten des Kindes positiv.

Gemeinsam geklärte Beschwerden fördern außerdem die Erziehungspartnerschaft zwischen Kind und Erzieher und haben eine starke emotionale Wirkung.

Beschwerden sind somit als eine wertvolle pädagogische Methode anzusehen. Allerdings ist es den Erziehern nicht freigestellt sie zu nutzen. Neben **dem Recht auf Beteiligung** ist jedem Kind das Recht eine Beschwerde zu äußern und den Anspruch zu erheben, dass diese nicht nur gehört sondern angemessen behandelt wird im SGB VIII, §45, Abs.2, S.2, Nr. 3 seit dem 1.1.2012 zuerkannt und festgeschrieben.

Wie bei den Erwachsenen handelt es sich auch bei einer Beschwerde eines Kindes um eine Unzufriedenheitsäußerung, die an eine für das Kind verantwortlich erscheinende Person gerichtet wird.

„Ursache ist eine erlebte Abweichung zwischen der Erwartung bzw. dem Bedürfnis einer Person und der vorgefundenen Situation. Ziel der Unzufriedenheitsäußerung ist es, deren

Ursache zu beseitigen oder eine wie auch immer geartete Entschädigung zu erhalten.“  
(Schubert-Suffrian, F., 9/2013 S.9)

## Unsere Regeln für den Umgang mit einer Beschwerde

- Um die Beschwerden der Kinder im Alltag bewusster wahrzunehmen, achten wir im Dialog auf die Äußerungen der Kinder und fragen nach, um uns über den Inhalt rück zu versichern.
- Da die Kinder unterschiedliche Strategien haben, wie sie selber auf Momente oder Situationen der Unzufriedenheit reagieren (aggressives Verhalten, Widerstand, Rückzug u.a.) beobachten wir das Verhalten der Kinder in Alltagssituationen, tauschen uns im Team darüber aus und können so sensibel auf plötzliches unerwartetes Verhalten der Kinder reagieren. Uns ist bewusst, dass sich eine Beschwerde nicht nur sprachlich sondern auch im Verhalten ausdrücken kann.
- Wenn das Kind auf Nachfragen imstande ist, seine Unzufriedenheit zu artikulieren, versuchen wir gemeinsam mit ihm eine Lösung zu finden.
- Ist dies nicht der Fall, so versuchen wir im Umfeld des Kindes heraus zu finden, was die mögliche Ursache sein kann und binden die bisherigen Spielpartner in die Lösungssuche mit ein.
- Außerdem wird im 14-tägig stattfindenden Gruppenrat jedes Kind einzeln gefragt, ob es in letzter Zeit etwas gab, „worüber es sich geärgert hat und was aus seiner Sicht noch nicht ausreichend geklärt ist“.



- Die Anliegen der Kinder werden, wenn sie gruppenintern zu klären sind, sofort angesprochen und wenn möglich geklärt und anderenfalls sofort im Anschluss an den Gruppenrat, wenn sie auch Kinder der anderen Gruppe betreffen.
- Die Beschwerden der Kinder werden im Protokoll notiert und im nächsten Gruppenrat wird nachgefragt, ob sich die Situation geklärt oder gebessert hat.

- Im Kindergartenrat wird die Frage nach möglicher Unzufriedenheit allgemeiner und gleichzeitig an alle Kinder gerichtet.
- Kommt eine Beschwerde zur Sprache, so suchen wir gemeinsam nach einer Lösung. Bei mehreren Vorschlägen kann das betroffene Kind entscheiden, welchen Vorschlag es annehmen möchte.

Die Voraussetzung für ein solches Verhalten ist die Fähigkeit der Kinder ihre eigenen Gefühle zu erkennen und zu benennen. Um dies zu fördern, greifen wir in Projekten diesen Aspekt immer besonders auf (z.B. durch Rollenspiele, kleine Theaterstücke, Bilderbücher, Geschichten und Gespräche).



Auch offene Befragungen, wie z.B. mit wem oder was das Kind am liebsten frühstückt, werden auf diese Weise durchgeführt und dokumentiert.

Reflexionsrunden z.B. nach einem Fest oder der Waldwoche geben uns gleichzeitig Rückmeldung über die Erlebnisebene der Kinder, wie auch kritische Anmerkungen in unsere Teamreflexion einfließen und so möglicherweise eine bessere Berücksichtigung kindlicher Interessen für weitere Veranstaltungen ermöglichen.

## Zwischen-Fazit

„Kinderbeteiligung erweist sich als ein Kernelement einer zukunftsweisenden Bildungs- und Erziehungspraxis, sie ist der Schlüssel zu Bildung und Demokratie.

Partizipative Bildungsprozesse verklammern und verknüpfen alle Kompetenz- und Bildungsbereiche; sie fordern und stärken die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)



## Ausblick

Der nächste Schritt auf dem Weg zu mehr Beteiligung von Kindern in unserer Kindertagesstätte ist die Verschriftlichung einer eigenen Kindertagesstätten-Verfassung.

Auf diesem Weg werden wir zunächst den Elternrat und in Abstimmung mit dem Elternrat die gesamte Elternschaft in unsere weiteren Planungen miteinbeziehen.

Auch der Träger wird als einer der nächsten Schritte beteiligt werden.

Wir freuen uns auf die weitere Entwicklung dieses bedeutsamen Themas.



Die Mitarbeiterinnen der DRK-Kindertagesstätte Scheden

Oktober 2015